ANNA JERMOLAEWA

Radical Hope

30.10.2026 – 29.03.2027



KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN

Liebe Besucherinnen und Besucher

Wir freuen uns sehr, Sie zur grossen Einzelausstellung *Radical Hope* von Anna Jermolaewa bei uns begrüssen zu dürfen.

Radical Hope versammelt neben ausgewählten früheren Arbeiten der Künstlerin zahlreiche neue und eigens für diese Ausstellung entstandene Werke. Für die Recherche und Produktion reiste Jermolaewa auf den Spuren Walter Benjamins und seiner Fluchthelferin Lisa Fittko in die Pyrenäen; nach Paris, um ihrer eigenen Fluchthelferin Aleksandra Wysokińska wiederzubegegnen; und auf die Kanalinsel Jersey, wo sie in Gerald Durrells Refugium für vom Aussterben bedrohte Tierarten filmte.

Jermolaewas künstlerische Praxis ist eng mit ihrer Biografie verbunden. Viele ihrer Arbeiten entstehen über längere Zeiträume hinweg oder werden über Jahre weiterentwickelt. Sie kehrt zu Orten, Menschen und Themen zurück und lässt zu, dass sich ihre eigene Geschichte mit gesellschaftlichen und historischen Veränderungen immer wieder wandelt. So wird Vergangenheit zu etwas Lebendigem, das sich mit jeder neuen Begegnung verändert. In dieser kontinuierlichen, menschenzugewandten Wahrnehmung liegt für mich eine besondere Kraft ihres Werks. Jermolaewa lässt die Zeit selbst zur Akteurin werden.

Drei wesentliche Aspekte prägen die Ausstellung *Radical Hope*: die Leidenschaft für das Sammeln, Erfahrungen von Exil und Migration sowie die besondere Verbundenheit der Künstlerin mit Tieren. Jermolaewa, die 1989 im Alter von 18 Jahren aus der damaligen Sowjetunion fliehen musste, wo sie in Leningrad (heute St. Petersburg) geboren war, richtet den Blick auf persönliche Erfahrungen sowie historische Spuren und begegnet den politischen und gesellschaftlichen Realitäten unserer Zeit mit radikaler Hoffnung.

Zum Ausstellungstitel erklärt sie selbst: «Der Titel geht auf das 2006 erschienene Buch *Radikale Hoffnung: Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung* des Theoretikers Jonathan Lear zurück. Er fragt, wie man sich inmitten eines physischen, sozialen und kulturellen Zusammenbruchs eine Zukunft vorstellen kann. Die Antwort lautet: mit radikaler Hoffnung.»

Mit ihrer Kunst ist Jermolaewa ganz nah am Leben. Ihre Werke zeugen dabei von der Kraft des Menschen, etwas Schönes und Lebensbejahendes zu schaffen, und damit von einem strahlenden Funken Hoffnung.

Im Kunstmuseum Liechtenstein war Anna Jermolaewa bereits in zwei Gruppenausstellungen vertreten: *Parlament der Pflanzen* (2020/2021) und *Auf der Strasse* (2025). Ausserdem befinden sich zwei Werke der Künstlerin in der Sammlung; beide waren Teil ihres Beitrags für den österreichischen Pavillon auf der Biennale von Venedig 2024. Umso schöner ist es, nun ihre Arbeit in einer grossen Einzelausstellung bei uns zeigen zu können.

Ich wünsche Ihnen anregende, vielleicht auch überraschende Begegnungen mit Anna Jermolaewas Werk.

Sehr herzlich

Christiane Meyer-Stoll
Direktorin

Eine Produktion des Kunstmuseum Liechtenstein, kuratiert von Christiane Meyer-Stoll mit Henrik Utermöhle.

Sofern nicht anders angegeben, alle Werke:
Leihgabe der Künstlerin; Courtesy der Künstlerin.



1
Rehearsal, 2026
[Probe]
Lambda-C-Prints auf Fujicolor Crystal Archive Papier, auf Dibond aufgezogen
3-teilig, je 100 × 170 cm

Diese Arbeit leitet sich von der Videoinstallation *Rehearsal for Swan Lake* (2024) ab, die sich auf die sowjetische Zensur bezieht: In Zeiten politischer oder gesellschaftlicher Unruhen (etwa beim Tod eines Staatsoberhauptes) sendete das staatliche Fernsehen tagelang ununterbrochen Tschaikowskys *Schwanensee*. In *Rehearsal for Swan Lake* proben Balletttänzer:innen unter der Leitung der ukrainischen Balletttänzerin und Choreografin Oksana Serheieva ausgewählte Szenen aus dem berühmten Ballett, fordern die erneute Ausstrahlung desselben und bereiten sich auf einen Regimewechsel vor.

In *Rehearsal* hat die Künstlerin einen Moment eingefangen, in dem das Knacken und Schaben der Schuhe auf Holz, das Anschlagen der Klaviertasten und Serheievas Anweisungen verstummten. Die Tänzer:innen machen eine Pause, werden dann aber bald zur Nachmittagsprobe zurückkehren und verleihen ihrer Forderung nach politischem Wandel erneut Ausdruck. Was sie zurücklassen, ist, abgesehen von einem Spiegel, einer Ballettstange und auf dem Boden liegenden Tutus, ein leerer Raum – ein impressionistisches Bild der Vorfreude und Hoffnung.



2
Trying to Survive, 2000
[Überlebensversuch]
Video, Farbe, Ton
3'

Eine Gruppe von Nevaljaschkas (Stehaufpuppen) steht aufrecht in einer weissen Leere. Eine Kraft beginnt von aussen auf sie einzuwirken und versetzt sie in eine leichte Bewegung. Kurz darauf schaukeln sie bereits hin und her. Aber unabhängig davon, wie stark sie kippen, richten sie sich immer wieder auf. Doch bald gewinnt diese äussere Kraft die Oberhand: Sie drehen sich im Kreis, rollen davon und stehen nicht mehr auf. Als sie ausser Sichtweite sind, hört man einen lauten Knall. Nachdem die letzte Puppe verschwunden ist, bleibt lediglich ein steriles, stilles Weiss zurück. Dann beginnt das Video von Neuem, und alle Roly-Polys sind wieder da und bereit, einen weiteren aussichtslosen Kampf zu führen.



3
Museum of Radical Hope, 2026
[Museum der radikalen Hoffnung]
Mixed Media
Dimensionen variabel

Die im *Museum of Radical Hope* ausgestellten Objekte wurden von Häftlingen geschaffen, die in der Sowjetunion inhaftiert waren. Diese Gegenstände wurden aus den einzig verfügbaren Materialien von Hand gefertigt (und nicht in Massenproduktion hergestellt): vornehmlich Acrylkunststoff (sowjetische Militärfabriken verwendeten ihn in grossen Mengen – Häftlinge, die dort zur Arbeit gezwungen wurden, schmuggelten Überreste davon nach draussen) und Brot (geformt, getrocknet und bemalt), aber auch Ebonit (eine Art Hartgummi, der als elektrische Isolierung verwendet wurde), Zahnbürsten, Kämme, Russ und sogar Blut.

Diese von der Künstlerin sorgfältig zusammengestellte Sammlung besteht aus Spielkarten, Handspiegeln, Stiften, Haarbürsten, Armbändern, Schmuckstücken und diversen Kleinigkeiten. Jeder Gegenstand erzählt eine Geschichte von Leid und Trauer, Gefangenschaft und Verlust. Und doch existieren diese Objekte. Mitten im Zusammenbruch ihrer bisherigen Lebenswelt, unter den trostlosesten Umständen, hatte jemand die Kraft, etwas zu schaffen und damit einen Funken Hoffnung zu zeigen: Eine Zukunft, ob vorstellbar oder nicht, existiert – eine Hoffnung, die am besten als «radikal» beschrieben werden kann.



4

How to Sleep on a Public Bench, 2024
[Wie man auf einer öffentlichen Bank schläft]
Marker auf Papier
12-teilig, je 24 × 30 cm

Basierend auf den Positionen, die Jermolaewa in *Research for Sleeping Positions* ausprobierte, zeigen diese Zeichnungen die Künstlerin bei dem Versuch, eine geeignete Schlafposition auf einer Bank zu finden. Die Zeichnungen sind Selbstporträts, die nicht nur auf eine traumatische Zeit in ihrem Leben verweisen (die Flucht aus der Sowjetunion, das Leben als obdachlose Geflüchtete in einem Bahnhof), sondern auch auf die Nachstellung dieser Zeit als Performance für das Video. Sie dienen als eine Art Handbuch oder Gebrauchsanweisung für diese subtile, aber unwirtliche Form feindlicher Architektur.



5

Research for Sleeping Positions, 2006
[Recherche zu Schlafpositionen]
Video, Farbe, Ton
16' 53''
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

Im Mai 1989 befand sich Jermolaewa am Wiener Westbahnhof, wo sie nahezu eine ganze Woche lang auf einer Bank verbrachte. Siebzehn Jahre später stellte sie diese Erfahrung nach, diesmal vor laufender Kamera, während sie versucht zu schlafen. Sie ringt darum, eine bequeme Schlafposition auf einer Bank zu finden, an der mittlerweile Metallarmlehnen angebracht worden waren, um Obdachlose daran zu hindern, darauf zu schlafen. Im Jahr 1989 boten die Bänke in diesem Bahnhof am Rand Westeuropas erschöpften Reisenden oder Obdachlosen zumindest die Möglichkeit, sich etwas auszuruhen. *Research for Sleeping Positions* zeigt, dass diese Funktion weggefallen ist – öffentliche Verkehrsknotenpunkte sind nicht mehr als Aufenthaltszonen für Menschen aller sozialen Schichten geeignet.



6

Summit (Dedicated to Lisa Fittko), 2026
[Gipfel (Lisa Fittko gewidmet)]
12c-Pigmentdruck auf Fomei Archival Velvet Papier
35,4 × 109 cm

Auf halber Strecke des Lisa-Fittko-Weges, über den die in Ungarn geborene Widerstandskämpferin Lisa Fittko Menschen auf der Flucht vor dem Nazi-Regime führte, befindet sich ein Zaun, der die Grenze zwischen Frankreich und Spanien markiert. Dieser Zaun steht auf dem Gipfel des Coll de Rumpissó, einem historischen Bergpass, der die Küste der Pyrenäen überragt.

In ihrer Autobiografie *Mein Weg über die Pyrenäen* (1985, dt. Ausgabe 1989) schrieb Fittko, dass sie, nachdem sie eine Gruppe durch die steinigen Serpentinen und Weinberge auf der französischen Seite geführt hatte (eine Leistung, die sie mehrere Monate mehrfach pro Woche vollbrachte), bei Erreichen dieses malerischen Aussichtspunkts die Sonne über dem Meer aufgehen sah. Links lag das Vichy-Frankreich, rechts der sichere Hafen Spanien. Sie schrieb, es sei so schön gewesen, dass es ihr die Sprache verschlagen habe.



7

Untitled (Good Times, Bad Times), 2007
[Ohne Titel (Gute Zeiten, schlechte Zeiten)]
Pigmentdruck auf Fomei Archival Velvet Papier
3-teilig, je 32 × 47 cm

«Warum ist viertel vor drei oder viertel vor fünf eine bessere Zeit als vier Minuten vor fünf?» Es stellt sich heraus, dass bestimmte Tageszeiten für Tauben angenehmere Bedingungen bieten, um sich auf den Zeigern und Markierungen eines öffentlichen Zifferblatts niederzulassen. *Untitled (Good Times, Bad Times)* besteht aus drei unscheinbaren Fotografien, die eine Situation aus dem Alltag festhalten. Unerwartet mit zusätzlichen emotionalen Aspekten aufgeladen, verwandelt sich ein unauffälliger und etwas banaler Moment in eine symbolische Aussage.

Iara Boubnova, 2010



8

LAST SEEN SINCE 1970, 2025–(fortlaufend)
[Zuletzt gesehen seit 1970]
Installation bestehend aus 54 Papierarbeiten (Aquarell und Tinte auf Papier), je 76 × 56 cm und
Jersey Zoo, 2026
3-Kanal Video, Farbe, Ton, je 30'

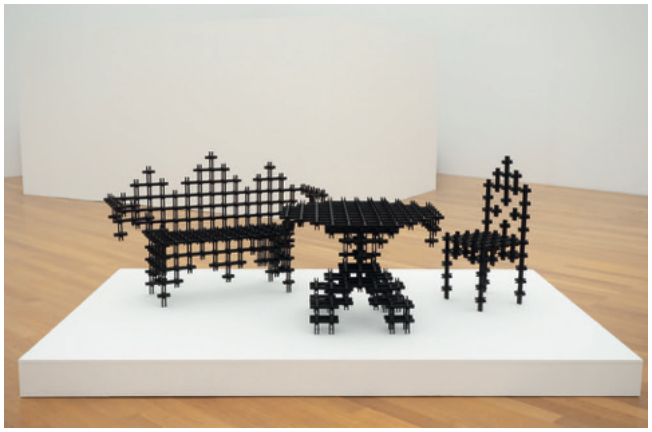
Anna Jermolaewas neueste Aquarellserie basiert auf Tierarten, die seit 1970, dem Geburtsjahr der Künstlerin, als ausgestorben gelten (oder seit Jahren nicht mehr gesichtet wurden). Die Serie beginnt mit der Tacoma-Taschenratte und der saudischen Gazelle (beide zuletzt 1970 gesichtet) und reicht bis zum Kaspischen Tiger (zuletzt 1974 gesichtet), der Goldkröte (zuletzt 1989 gesichtet), dem Pyrenäen-Steinbock (zweimal für ausgestorben erklärt: zuletzt 2000 gesichtet; ein Exemplar wurde 2003 geklont, starb jedoch kurz nach der Geburt), der Pinta-Riesenschildkröte (zuletzt 2012 gesichtet) und so weiter, bis hin zu jüngeren Fällen wie dem Dabry-Stör (der 2022 in freier Wildbahn für ausgestorben erklärt wurde).

Die Videosequenz von *LAST SEEN SINCE 1970* wurde im Jersey Zoo auf den Kanalinseln gedreht, dem Hauptsitz des Durrell Wildlife Conservation Trust. Der Trust wurde von Gerald Durrell gegründet, einem Naturschützer und Autor von Büchern über seine Kindheit inmitten der Tierwelt von Korfu sowie über seine Expeditionen auf der Suche nach seltenen Tieren. Jermolaewa las in ihrer Kindheit und Jugend viele seiner Bücher, und diese weckten in ihr eine Faszination für (und einen Respekt vor) Tieren, die in vielen ihrer Werke zum Ausdruck kommt. Dieses Video zeigt Tiere im Zoo, von denen die meisten vom Aussterben bedroht sind und die von Teammitgliedern und Expert:innen betreut werden, die sie nicht nur füttern und ihre Gesundheit überwachen. Vielmehr führen sie auch Zuchtprogramme in Gefangenschaft durch (mit dem Ziel, sie wieder in die Wildnis zu entlassen) und vermitteln den Besucher:innen Wissen über diese faszinierenden Arten und die Bedeutung von Artenschutzmassnahmen.

Jermolaewa, deren Werke sich bisher mit der symbiotischen Beziehung zwischen Mensch und Tier (*Hermitage Cats*, 2013; *Famous Pigeons*, 2021) und den Auswirkungen der Zerstörung der Lebensräume



von Tieren durch den Menschen (*Chernobyl Safari*, 2014/2021) befassten, thematisiert nun in den Aquarellen von *LAST SEEN SINCE 1970* den unwiderruflichen Verlust. Dennoch gibt es noch Hoffnung. Wie das Video zeigt, gibt es wirksame und anhaltende Naturschutzbemühungen, die etwas bewirken können, und einige der von ihr gemalten Arten wurden zwar seit Jahren nicht mehr gesichtet, sind aber noch nicht für ausgestorben erklärt worden. Jermolaewa malt diese Tiere in der leisen Hoffnung, dass sie eines Tages wieder in ihren natürlichen Lebensräumen zu sehen sein werden.



9

Benjamin's Toys, 2026

[Benjamins Spielzeug]

Installation bestehend aus Tisch, Stuhl und Bank aus Holz, historischem Spielzeug sowie 13 s/w Fotografien von russischem Spielzeug aus dem Moskauer Spielzeugmuseum, 1926/1927, Fotograf:in unbekannt, mit rückseitigen Beschriftungen von Walter Benjamin
Dimensionen variabel

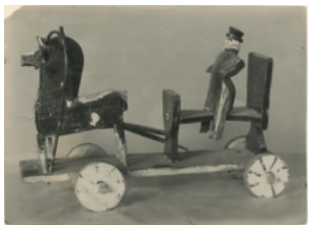
Fotografien:
Puppe aus Stroh, Droschke mit zwei Pferden bespannt, Nussknacker, Hölzernes Modell einer Nähmaschine, Samowar und Trommler, Bonne mit zwei Kindern, Bacchus auf einem Ziegenbock, Möbelgarnitur für die Puppenstube, Die Erde auf drei Walfischen, Wjatka-Puppen, Altes Holzpferdchen, Tisch mit russischen Spielsachen (2 Fotografien).
Akademie der Künste, Berlin, Walter Benjamin Archiv, WBA 1582–1594 / Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

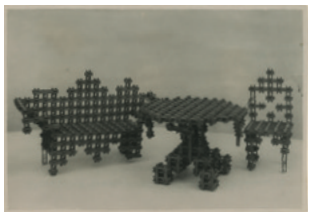
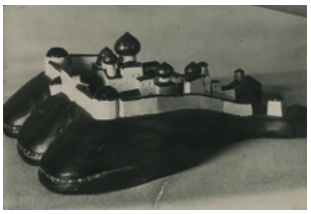
Walter Benjamin war ein begeisterter Sammler von Kinderspielzeug. Im Jahr 1940 floh er vor den Nazis und liess seine kostbare Spielzeugsammlung zurück. Benjamins Flucht endete tragisch. Aus Angst vor einer möglichen Abschiebung nach Frankreich nahm er sich in der spanischen Grenzstadt Portbou das Leben. Der Verbleib seiner Spielzeugsammlung ist unbekannt; sie ist in den Trümmern der Geschichte verloren gegangen. Die einzigen Überreste sind Fotos von Spielzeugen, von denen einige als Teil seiner Sammlung identifiziert werden konnten; die Bilder begleiteten einen Artikel in einer Berliner Zeitung, den er über Spielzeug verfasst hatte. In seinem *Moskauer Tagebuch* (entstanden 1926–1927) beschrieb er mehrfach, wie er Objekte im Souvenirladen des Moskauer Kustarnyj Muzeum und in anderen Spielzeugmuseen der sowjetischen Hauptstadt erwarb. Zudem erwähnte er in seinem Tagebuch, dass er mehrere Märkte besuchte, auf denen er ebenfalls Spielzeug kaufte, das er ausführlich beschrieb. Benjamin war ausserdem Autor und Sprecher von Radiobeiträgen, die von Berlin aus gesendet wurden und sich mit Spielzeug befassten. Zudem schrieb Benjamin häufig über Sammlungen und den Akt des Sammelns; für ihn spiegeln die Sammlungen der Sammler:innen deren Welten wider.

Für *Benjamin's Toys* hat Jermolaewa diese verlorene Sammlung teilweise nachgebildet. Da unklar ist, aus welchen Spielzeugen sie genau bestand, studierte sie das Tagebuch, die Radioserie und die wenigen erhaltenen Bilddokumente der Spielzeuge, um die Sammlung ‹nachzubilden›. Im Mittelpunkt dieser Neuinterpretation steht eine Puppenmöbelgarnitur (von der Benjamin auf der Rückseite seiner Fotos vermerkte, dass sie von Gefangenen in Sibirien hergestellt wurde), die Jermolaewa in Lebensgrösse nachbilden liess. Der Rest der Sammlung wird durch einige wenige Spielzeuge (ähnlich denen auf den Fotos, die Jermolaewa gefunden und ihrer persönlichen Sammlung hinzugefügt hat) sowie durch die Fotos in dem Berliner Zeitungsartikel dargestellt.

In dieser Arbeit geht es um die Vorstellung einer verlorenen Sammlung und um Fragmente und Informationen, die für immer verloren sind. Zugleich zeigt sie, wie sich die Sammlung mithilfe einer Imagination, die diese Lücken füllt, zurückgewinnen lässt.









10

Roly-Poly, 2026

[Stehaufpuppe]

Collage aus historischen Fotoabzügen in Holzrahmen

144 × 364 × 9 cm

Die Nevaljaschka (Roly-Poly- oder Stehaufpuppe) war in den 1960er- und 1970er-Jahren eines der beliebtesten sowjetischen Kinderspielzeuge. Das Spielzeug wurde in den 1920er-Jahren erfunden und später in Massenproduktion als eine Form der «sanften» Propaganda hergestellt, um die sowjetische Solidarität und Widerstandsfähigkeit zu fördern: Man kann die Puppe umwerfen, daraufschlagen oder sie sogar quer durch den Raum werfen – sie richtet sich immer wieder auf, bleibt stehen und wahrt dabei den Ausdruck. Diese Fotografien von Kindern mit Roly-Polys, Bilder, die Jermolaewa in den letzten Jahren in verschiedenen postsowjetischen Ländern gesammelt hat, halten die Unschuld der Jugend fest. Zu einer Zeit vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Aufstieg neuer Regime, die die junge Generation in eine Ära politischer Unsicherheit, von Unterdrückung und Blutvergiessen führen sollten, halten junge Menschen ein symbolträchtiges Spielzeug in den Händen.



11
Jukebox, 2026
Jukebox
130 × 108 × 70 cm

Diese Jukebox stammt aus der Pension Kainz in Jennersdorf, Österreich, wo sie im Speisesaal stand. Jermolaewa und ihr Partner kamen Ende 1989 dort an, nachdem sie einen Monat lang im Flüchtlingslager in Traiskirchen auf die Anerkennung als politische Flüchtlinge gewartet hatten. Damals war die Pension Teil eines Programms der österreichischen Regierung zur Unterbringung von Geflüchteten und wurde von Einwander:innen bewohnt. Keine:r der Bewohner:innen hatte Geld, um die Jukebox zu benutzen, sodass diese stillstand. Tatsächlich hörte Jermolaewa sie nicht ein einziges Mal spielen, nicht einmal bei den Feierlichkeiten am 9. November, als sie und ihre Mitbewohner:innen im Speisesaal sassen und die Live-Übertragung vom Fall der Berliner Mauer verfolgten.

Viele Jahre später kehrte die Künstlerin zurück, um das Gästehaus zu besuchen, und zu ihrer Überraschung stand die Jukebox immer noch im Speisesaal und war nach wie vor stumm. Es gelang ihr, das Gerät zusammen mit all seinen Originalplatten zu erwerben, und zum ersten Mal kann sie nun die Musik daraus hören. Und jetzt können das auch alle anderen.



12

«F» Route, 2021/2026

Pigmentdrucke auf Hahnemühle Fine Art Baryta Papier
24-teilig, je 29,7 × 42 cm

Die *«F»-Route* (auch bekannt als Lisa-Fittko-Weg, Walter-Benjamin-Route oder Enrique-Lister-Route) ist ein Wanderweg, der die französisch-spanische Grenze über die östlichsten Pyrenäen zwischen Banyuls-sur-Mer und Portbou überquert. Diese geheime Route wurde im 20. Jahrhundert mehrfach von Flüchtenden genutzt, die vor Unterdrückung, Inhaftierung oder dem Tod flohen – seien es Partisan:innen auf der Flucht vor dem Franco-Regime in Spanien oder Juden und Jüdinnen auf der Suche nach Zuflucht vor den Nazis und ihren Kollaborateur:innen in der Vichy-Regierung.

Seit Generationen schmiegen sich Weinberge an den Hang auf der französischen Seite und hinterlassen den Weg säumende Spuren in Gestalt abgestorbener Reben und Wurzeln. Die Flüchtenden brachen frühmorgens auf, um sich unter die Weinbergarbeiter:innen zu mischen, und kletterten auf einem Teil der Route zwischen den Weinreben hindurch. Jermolaewa sammelte 2021 und 2026 einige dieser verwitterten Reben und Wurzeln (die bis zu hundert Jahre alt werden können) am Wegesrand. Diese Holzstücke waren einst Zeugnisse der Flucht Tausender, die hofften, auf der anderen Seite des Berges Sicherheit zu finden. Einer dieser Menschen war der bekannte Theoretiker (und Spielzeugsammler) Walter Benjamin, der diese Route nutzte, um vor den Nazis nach Spanien zu fliehen. Tatsächlich gehörten die Weinberge der *«F»-Route* zu den letzten Dingen, die er vor seinem Tod sah. Und betrachtet man diese Wurzeln und Reben aus einem bestimmten Blickwinkel, nehmen sie figurative Formen an – sie sehen aus wie ein Pferd, ein Hund oder eine Schlange –, als würden sie als ältestes «Spielzeug» der Menschheitsgeschichte, als ein Stück Totholz, einen Aspekt der düsteren Geschichte des Weges vermitteln.



13

Aleksandra Wysokińska / 20 Years Later / 35 Years Later, 2009/2026

[Aleksandra Wysokińska / 20 Jahre später / 35 Jahre später]

2-Kanal Video, Farbe, Ton

41' und 39''

Im Mai 1989 unterstützte eine junge Frau Jermolaewa nachhaltig, als diese aus politischen Gründen aus der UdSSR floh (sie war Mitbegründerin der ersten Oppositionspartei, der Demokratischen Union, und Mitherausgeberin der Parteizeitung). Sie und ihr Partner erreichten Krakau in Polen und trafen dort auf Aleksandra Wysokińska, die ihnen zwei Wochen lang Unterschlupf gewährte. Ausserdem organisierte und finanzierte sie ihre Reise nach Wien und begleitete sie sogar dorthin, um ihre sichere Ankunft zu gewährleisten. Zwanzig Jahre später traf sich die Künstlerin mit Wysokińska in Krakau, um ein Videoporträt von ihr zu drehen und ihr gebührend für ihre Grosszügigkeit zu danken. Fünfzehn Jahre nach diesem Treffen sahen sie sich erneut (diesmal in Wysokińskas Wohnung in Paris), um sich auszutauschen und ihre Erinnerungen an Jermolaewas Flucht zu teilen. Zwei Jahre später, als die Künstlerin auf der Durchreise in Paris war, trafen sich die beiden erneut, um den Film fertigzustellen.

Bei jeder Begegnung war Jermolaewa beeindruckt davon, an wie viele Dinge Wysokińska sich noch erinnern konnte und wie viel sie selbst von diesem erschütternden Erlebnis vergessen hatte. Aufgrund dieser weiteren Begegnungen handelt es sich bei diesem Werk nicht nur um ein Porträt Wysokińskas und ihrer inspirierenden Grosszügigkeit, sondern es handelt auch vom Gedächtnis – davon, wie es sich im Laufe der Jahre verändert: Dinge, die vergessen werden, und Dinge, an die man sich im Gespräch mit einer lieben Freundin wieder erinnert.



14
Five Year Plan, 1996–(fortlaufend)
[Fünfjahresplan]
7-Kanal Video, Farbe, Ton
je 1' 30''

Es ist ein Fünfjahresplan für die Ewigkeit. Zwei Rolltreppen laufen aneinander vorbei. Die eine führt nach unten, sie befördert Menschen. Die andere führt nach oben, sie befördert die Kamera. Eine sichere Beobachtungsposition gibt es nicht, ebenso wenig wie ein Ankommen auf dem Bahnsteig der U-Bahn oder im Tageslicht. Alles unterliegt dem Gesetz des Loops. Die Frage des historischen Fortschritts, die im real existierenden Sozialismus mit dem Begriff Fünfjahresplan verbunden war, erledigt sich bei Anna Jermolaewa in einer Videoinstallation, in der lineare Bewegung in eine Schleife überführt wird, die im Prinzip die Rolltreppe selbst ist. Die Menschen, die das Bild durchqueren, sind eine Zufallsmenge, für die sich das Kino in den Zwanzigerjahren erstmals zu interessieren begann, als jene Querschnittfilme, die aus dem Leben in einer Stadt oder einer Kommune nicht mehr das Ungewöhnliche, sondern das Alltägliche hervorheben wollten, den Rhythmus des Gemeinwesens. Der Mann mit dem kinematographischen Apparat von Dziga Vertov aus dem Jahre 1929 zog für die revolutionäre sowjetische Gesellschaft diese Summe. Die Installation *Fünfjahresplan* basiert auf einer Einstellung, die von Vertov inspiriert sein könnte, denn auch Anna Jermolaewa filmt mit einer diskreten Kamera, sie bewegt sich mit dem Interesse an «Kino-Wahrheit» zwischen den Menschen. Sie sind, wenn auch nicht ausdrücklich als solche ausgewiesen, doch als Nachfahren der sowjetischen Bürger:innen der Zwanzigerjahre. Es ist die Montage, die den epochalen Unterschied einholt zwischen dem Aufbruch jener Gesellschaft, die Anna Jermolaewa an deren Ende von Leningrad aus nach Westen verliess. […]

Bert Rebhandl, «Gedankensprünge. Anna Jermolaewas Umbauten am kinematographischen Apparat», in: *Anna Jermolaewa: Big Sister/ The Five-Year Plan*, Wien: Triton, 2002, S. 22–24.

Anna Jermolaewa
* 1970 in St. Petersburg, Russland

Anna Jermolaewa wurde in Leningrad in der damaligen UdSSR geboren und wuchs dort auf. Im Alter von 18 Jahren, nachdem sie als eines der ursprünglichen Mitglieder der ersten Oppositionspartei, der Demokratischen Union, und Mitherausgeberin einer ihrer Zeitungen der antisowjetischen Agitation und Propaganda beschuldigt worden war, floh sie 1989 über Polen nach Wien, wo sie seither lebt und arbeitet.

Von 2006 bis 2011 war sie Professorin für Medienkunst am Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe. Seit 2018 ist sie Professorin für Experimentelle Kunst an der Kunstuniversität Linz.

Ihre Werke wurden in zahlreichen internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, und sie ist in renommierten Sammlungen vertreten, darunter Stedelijk Museum Amsterdam; Museum of Contemporary Art Kiasma, Helsinki; mumok Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien und Belvedere, Wien.

Die Künstlerin wurde zudem mit Residencies wie dem MAK Schindler Stipendium (2017) und Preisen wie dem Österreichischen Kunstpreis für Bildende Kunst (2020) oder dem Otto Breicha Preis (2021) ausgezeichnet.

Zuletzt erlangte sie breite internationale Anerkennung als Vertreterin Österreichs auf der Biennale di Venezia 2024.

www.jermolaewa.com

Publikation und Edition

Zur Ausstellung erscheinen ein umfassender Katalog mit Texten von Sandra Frimmel, Leonie Huber und Christiane Meyer-Stoll sowie die Fotoedition *Rehearsal* der Künstlerin.

Redaktion
Christiane Meyer-Stoll und Henrik Utermöhle

Texte
Alle Texte von Scott Clifford Evans,
sofern nicht anders angegeben

Übersetzung
Nikolaus G. Schneider

Lektorat
Friederike Schuler

Bildredaktion
Henrik Utermöhle

Grafische Gestaltung
Sylvia Fröhlich

Umschlaggestaltung nach Neuland visuelle Gestaltung
mit Detail von **1**, Foto: Manuel Gorkiewicz

Druck
Gutenberg AG, Schaan

Bildnachweis
Alle Werke von Anna Jermolaewa:
Courtesy der Künstlerin und © 2026 ProLitteris Zürich

S. 25:
Historische Fotografien aus dem Moskauer Spielzeugmuseum, 1927,
Fotograf:in unbekannt

Von links nach rechts, von oben nach unten:
Bacchus auf einem Ziegenbock (WBA 1588), *Puppe aus Stroh* (WBA 1582), *Droschke mit zwei Pferden bespannt* (WBA 1583), *Bonne mit zwei Kindern* (WBA 1587), *Möbelgarnitur für die Puppenstube* (WBA 1589), *Die Erde auf drei Walfischen* (WBA 1590), *Altes Holzpferdchen* (WBA 1592), *Wjatka-Puppen* (WBA 1591).
Akademie der Künste, Berlin, Walter Benjamin Archiv / Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

8, **11** Foto: Anna Jermolaewa
9 Foto: Kunstmuseum Liechtenstein
3, **4** Foto: Studio Heinz Preute, Schaanwald

© 2026 Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz;
Künstler:innen und Autor:innen

KUNSTMUSEUM.LI
UND HAF.LI

STÄDTLE 32, 9490 VADUZ
LIECHTENSTEIN

KUNSTMUSEUM
KUNSTMUSEUM_LIECHTENSTEIN